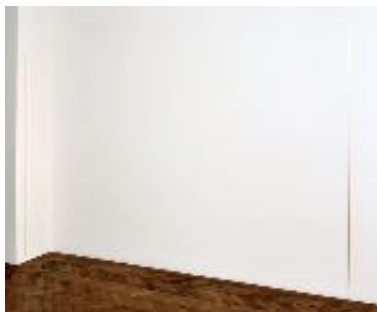




Fred Sandback
Untitled, 1973
 Blauer Acrylfaden
 Maße variabel
 Fred Sandback Estate No. 2081
 Courtesy of Galerie Hubert
 Winter, Wien



Fred Sandback
Untitled, 1972
 Gelb-oranges Liquitex auf
 elastischem Cord
 274,3 x 396,2 x 61 cm
 Fred Sandback Estate No. 2075
 Courtesy of Galerie Hubert
 Winter, Wien



Fred Sandback
 Ausstellungsansicht in der

FRED SANDBACK BEI HUBERT WINTER, WIEN

DIE SCHÖNHEIT DER SUBLIMEN NEBENEREIGNISSE

MATTHIAS KLOS

1. November 2010

Fred Sandback – Galerie Hubert Winter, Wien. Vom 17. September bis 16. November 2010

Man stelle sich folgenden Ausstellungsaufbau vor: Der Künstler erscheint, nimmt sich schweigend einen Stuhl und verharrt stundenlang im Sitzen. Dann steht er auf, geht umher, macht einen Spaziergang, kommt zurück und setzt sich wieder. Das Ganze wiederholt sich am nächsten Tag, bis schließlich mit Klebeband erste Entwürfe fixiert werden – aus Fäden. So in etwa muss sich eine Schau von **Fred Sandback** entwickelt haben, als er noch lebte. Vor sieben Jahren nahm sich der Künstler das Leben. Er hinterließ ein konsequentes Œuvre, das die Kunstwelt vor Herausforderungen stellt. Mit Sandbacks sehr spezieller Produktionsmethode entstandene Skulpturen posthum nachzubilden, ist kein leichtes Unterfangen, ohne dabei mechanisch zu werden oder aber eine Mystifizierung des Werks oder einzelner Arbeiten zu betreiben. Die **Galerie Hubert Winter** in Wien hat sich nun mit einer feinen Auswahl an Werken auf die schwierige Gratwanderung einer Reinszenierung eingelassen. In enger Zusammenarbeit mit einem ehemaligen Mitarbeiter Sandbacks wurden Faden- und Gummiband-Skulpturen installiert, für die zu Lebzeiten des Künstlers bereits Konzepte und Skizzen existierten.

Mitten im Galerieraum spannt sich blauer Acrylzwirn von der Decke bis zum Boden, am Boden entlang und wieder hinauf zur Decke – das Konzept der Arbeit wurde proportional an die Dimensionen der Galerie angepasst (*Untitled*, 1973). Trotz dieser Skalierung fügt sich die skulpturale Intervention gänzlich in den Raum ein, ohne gebaut zu wirken. Sie ist weder plakatives farb-räumliches Additiv noch beigefügte Markierung zum Verdeutlichen von Volumina. Sandback suchte vielmehr einen Skulpturbegriff, der ein „unsichtbares Inneres“ hat, eine „prosaische Situation“, wie er es selbst in einem Interview im Jahr 1985 nannte. Die sensible Skulptur fungiert nicht als didaktischer

Galerie Hubert Winter, 2010
 Courtesy of Galerie Hubert
 Winter, Wien



Fred Sandback
Untitled (Sculptural Study, Broken Line) (Detail), ca. 1994/2008
 Acrylfarbe auf Acrylfaden
 195 cm
 Fred Sandback Estate No. 2092
 Courtesy of Galerie Hubert Winter, Wien



Fred Sandback
Untitled, 1971
 Grauer elastischer Cord
 162,6 x 243,8 x 243,8 cm
 Fred Sandback Estate No. 2059
 Courtesy of Galerie Hubert Winter, Wien



Rezeptionsverstärker, sondern konzentriert die Perzeption mit sich im Umraum. Und auch *Untitled* (1972), diese feine und doch kräftige Skulptur aus orangefarbenen Gummibändern, nimmt ebenso leicht, ja geradezu behutsam Kontakt zur räumlichen Situation auf und bildet mit ihm ihre eigene Struktur.

Eine Serie von Linoldrucken, die Sandback in geringer Auflage selbst anfertigte, veranschaulichen seine Feinfühligkeit für räumlich-ästhetische Situationen auf ebenso beeindruckende Weise: simple kleinformatige Konstellationen, weiße Linien auf einer satt schwarzen Fläche, gedruckt auf Japanpapier. Der Linolschnitt bot Sandback die Option, scheinbare kompositorische Selbstverständlichkeiten zu konzentrierten Situationen zu verdichten, ohne dabei auf individuelle, nicht provozierte Betonungen verzichten zu müssen. Denn es hätte sicher technisch exaktere Methoden als den Linolschnitt zur Reproduktion gegeben. Doch diese hätten auch das Spektrum der sublimen Nebenereignisse auf dem Papier eliminiert, die den Reiz der Blätter ausmachen.

Fred Sandback gelang das Paradox, mit konsequenter Reduktion von Material und Mitteln ein hohes Maß an Sinnlichkeit auszudrücken. Er wurde – obwohl er sich händeringend dagegen wehrte – hier und da dem Minimalismus zugeordnet. Damit aber tut man ihm Unrecht. Denn er zog Empfindung und Sinnhaftigkeit rigider Logik und Materialität vor, was ihn davor bewahrte, in schnöder serieller Programmatik zu versinken. Sandback plante nicht, obwohl man die hier ausgestellten Monotypien auch als Planskizzen für weitere Skulpturen lesen könnte. Er überlegte und entwickelte Partituren, die vor Ort erst arrangiert werden müssen. Sandback selbst meinte einmal dazu: „... Spekulieren kann man und muss man, aber detailliert projektieren, wie ein Architekt dies tut, sollte man nicht. [...] Ich habe meine Ideen wie Melodien, die ich gerne hören würde ...“. Er hatte erkannt, dass strikte Konzepte ohne das Vertrauen auf die subjektive Empfindung schal werden und ging das Risiko ein, seiner – präzisen – Intuition zu folgen. Dies ermöglichte ihm wohl, eine Werkform zu entwickeln, die in ihrer Besonderheit eine stete Aktualität hat. Vor einigen Jahren machte in der Kunst ein neuer Modebegriff die Runde: performative Installation. Sandback aber war, als noch niemand an ein derartiges Label dachte, auf diesem Feld längst ein Virtuose.

Schlussendlich könnte man doch noch einwenden: Der Verzicht auf die eine oder andere der insgesamt sechzehn Skulpturen und Druckgrafiken hätte die Ausstellung konzentrierter und wirkungsvoller gemacht. Gleichzeitig aber sind Sandbacks Werke derart achtsam arrangiert und platziert, dass man vor diesem Urteil schon wieder zögert. Allzu leicht könnte man hier in die

Fred Sandback

Im Hintergrund:

Untitled (Sculptural Study, Three-part Low-relief Wall Construction), 1985/2008

Schwarzer Acrylfaden

Maße variabel

Fred Sandback Estate No. 2607

Courtesy of Galerie Hubert

Winter, Wien

Falle tappen, in der posthumen Präsentation eines solchen Werkes die ästhetischen Momente didaktisch fassen zu wollen. Dann aber würde die spürbare und begrifflich vielleicht gar nicht fassliche Feinheit zur Plattitüde, reduziert auf ein kaltes Erfahrungsfeld für die Sinne. Dass dies hier nicht geschah, ist dem kompetenten Umgang mit Sandbacks Werk geschuldet.

artnet Autoren

Weitere Artikel von [Matthias Klos](#)

[Share](#) |



Fred Sandback

Ausstellungsansicht in der
Galerie Hubert Winter, 2010

Courtesy of Galerie Hubert
Winter, Wien